

Die „guten Stuben“ des Pfarrers Anton Mömken.

© Karl-Heinz Schroers

Am 15. November 1854 war Anton Mömken als neuer Pfarrer für die Pfarre St. Michael Waldniel eingeführt worden. In Spellen, dem ältesten Stadtteil der Stadt Voerde, am 09. Februar 1811 geboren und aufgewachsen sowie dank seiner früheren Tätigkeit als Kaplan in Xanten, war er bestens mit der Mentalität der Menschen am Niederrhein vertraut. Und so erstaunt es nicht, dass er schon bald den Kirchenvorstand davon überzeugen konnte, trotz aller Risiken wichtige Investitionen für die Zukunft vorzunehmen, die wir zum Teil heute noch als sein Erbe verwalten und voller Stolz nutzen. Unter seiner Führung wurde im Jahre 1856 der Bau eines neuen Pfarrhauses beschlossen und noch im Herbst desselben Jahres eine Rektoratschule mit zunächst 27 Schülern eröffnet. 1859 folgte der Neubau einer Kaplanei und in den Jahren von 1878 bis 1883 der Bau des alles überragenden Schwalmtaldomes, des Wahrzeichens von Waldniel. Und auch für die Errichtung des ehemaligen Krankenhauses tätigte Anton Mömken die ersten Grundstückskäufe, doch konnte er leider nicht einmal die Grundsteinlegung am 18. Juli 1897 miterleben, denn er starb am 09. Juni 1894 im Alter von 83 Jahren nach einem arbeitsreichen und erfüllten Leben. Als das Krankenhaus dann am 28. Oktober 1898 in Betrieb genommen wurde, wurde es zum ehrenden Andenken an Pfarrer Mömken nach dessen Namenspatron „Antonius-Hospital“ genannt.

Anton Mömken war also ein tatkräftiger und initiativer Pfarrer, der seine Schäflein mitzuziehen wusste und der mit allen seinen Initiativen markante Zeichen setzte.

Als der Kirchenvorstand am 22. August 1856 den Beschluss fasste, ein neues Pfarrhaus zu bauen, legte Pfarrer Mömken ein besonderes Augenmerk auf die Architektur. Spätestens mit dem Weiterbau des Kölner Doms war der gotische Baustil immer beliebter geworden, so dass ab der Mitte des 19. Jahrhundert viele Bauten im neugotischen Stil errichtet wurden. Und auch Pfarrer Mömken ließ sein Pfarrhaus als selbstbewusstes, repräsentatives Gebäude mit neugotischem Giebel errichten. Die Kosten beliefen sich auf etwas über 5.000 Taler, wobei Mömken selbst 1.015 Taler aus eigenen Mitteln beisteuerte. Im September 1860 wurde das neue Pfarrhaus bezogen. Alle waren stolz auf dieses Haus mit seiner eindrucksvollen Fassade und Pfarrer Mömken war der Gemeinde überaus dankbar für diesen schönen Bau, zumal die Gemeindevertreter die Genehmigung mit den Worten kommentiert hatten: „Der schönste Plan für eine Pastorat ist für unseren Pastor gut genug.“ Heute steht das Pfarrhaus unter Denkmalschutz.¹

Pfarrer Mömken wohnte gerade mal kurze Zeit in seinem neuen Haus, als er dort in zwei Räumen eine zusätzliche Sensation schuf: Auf eigene Kosten ließ er von dem gerade mal 29 Jahre alten heimischen Maler Peter Heinrich Windhausen die Wände mit religiösen Motiven verzieren. Möglicherweise hatte er das von Anfang an geplant, so dass die Wände beim Einzug nur verputzt waren, denn sonst hätten Tapete und Klebstoff oder gar ein Farbanstrich erst mühevoll und rückstandslos entfernt werden müssen. Genaues ist nicht bekannt, aber die zeitliche Nähe spricht eher dafür. Pfarrer Mömken selbst schrieb über die Arbeiten lediglich: „Die Malerei ließ ich im Jahre 1861-1862 durch Hein. Windhausen auf eigene Kosten herstellen.“²

¹ Die Fakten zum Bau des Pfarrhauses sowie zu den Wandmalereien stammen aus einem Bericht des Pfarrers Anton Mömken „Pro memoria“ vom 14. Februar 1871 sowie dem Protokoll des Kirchenvorstandes vom 16. April 1879. Der Bericht steht im Protokollbuch des Kirchenvorstandes. Er ist einzusehen im Bischöflichen Diözesanarchiv Aachen (BDA), Pfarre St. Michael Waldniel, Nr. 1713 – 28a, Seite 117, das Protokoll des Kirchenvorstandes vom 16. April 1879, ebenfalls BDA, Pfarre St. Michael Waldniel, Nr. 1698-28a, Seite 66.

² BDA, Pfarre St. Michael Waldniel, Nr. 1713 – 28a, Seite 117

Peter Heinrich Windhausen wurde am 21. September 1832 in Kirspelwaldniel, Haus Nummer 24, geboren. Seine Eltern, Johann Heinrich Windhausen und Maria Catharina Saringen waren Ackersleute, also Bauern. Unter Wilhelm von Schadow studierte er an der königlichen Kunstakademie in Düsseldorf, die auch damals schon eine der führenden Kunstschulen im deutschen Raum war. Für die Jahre 1856/57 ist sein Aufenthalt dort belegt. Doch schon bald verließ er die Akademie, wurde Kunstmaler und als solcher ein bekannter Porträtist. Am 05. Mai 1856, also noch während seiner Studienzeit, heiratete er Susanna Aretz, ebenfalls aus Waldniel. Mit ihr bekam er sieben Kinder, von denen auch einige wieder berühmte Kirchenmaler wurden. Vielleicht waren ja die Hochzeit und die Geburt seines ältesten Sohnes Heinrich am 11. September 1857 der Grund für den Abbruch des Kunststudiums. Wegen des in Deutschland stattfindenden so genannten Kulturkampfes siedelte die Familie, die zu der Zeit bereits 5 Kinder hatte und das sechste erwartete, im Jahre 1873 nach Roermond, das zur damaligen Zeit ein Zentrum christlicher Kunst war und somit wesentlich bessere Möglichkeiten für religiöse Künstler bot. Er starb am 22. Januar 1903.

Es muss für den jungen Künstler eine besondere Herausforderung gewesen sein, im schönsten und neuesten Gebäude seines Heimatortes sein Talent zu beweisen. Vielleicht wollte Pfarrer Mömken der jungen Familie, die sicher nicht auf Rosen gebettet war, mit diesem Auftrag auch nur helfen. Der Vater ohne fertigen Abschluss, dazu zwei kleine Kinder – das konnte böse in eine soziale Katastrophe führen. Aber Windhausen nahm die Herausforderung an und er hat es allen gezeigt.

Im größeren der beiden Räume schuf er lebensgroße Darstellungen der Apostel. Er malte die Evangelisten und ihre Symbole und schließlich auf einer ganzen Seitenwand den Erzengel Michael, den Schutzpatron der Pfarre, wahrscheinlich im Kampf gegen den Drachen, der das Böse darstellt, und rechts und links neben ihm die Muttergottes und Christus. Die Apostel und Evangelisten standen barfuss auf einem Boden mit hellen Holzdielen. Sie umgab eine Bogenarchitektur, die aus rotem Sandstein mit vergoldeten Blattkapitellen dargestellt war. Weinranken, Trauben und bunt gefiederte Vögel ergänzten den spielerisch leichten Gesamteindruck.

Im Nebenraum entstand eine Galerie von Medaillons mit Bildern geistlicher Würdenträger. Die großen Kirchenlehrer Gregor, Ambrosius, Augustinus, Hieronymus standen neben lokalen Schutzpatronen wie Bonifatius als Schutzpatron des Landes und Ludger als erstem Bischof und Patron des Bistums Münster, wozu die Pfarre St. Michael damals gehörte. Der Namenspatron von Pfarrer Mömken, der hl. Antonius, war ebenso zu sehen wie der damalige Papst Pius IX und der amtierende Bischof Johann Georg Müller aus Münster.

Peter Heinrich Windhausen hatte ein Meisterwerk im Nazarener Stil geschaffen, wodurch das ohnehin schon beeindruckende Pfarrhaus nochmals erheblich aufgewertet wurde. Die Bilder waren in einer Qualität erstellt, die man sonst nur von der Tafelmalerei kannte mit sehr fein ausgearbeiteten Details der Gesichter, Haare und Gewandbordüren. Das Pfarrhaus spiegelte jetzt außen und innen eindrucksvoll das Selbstbewusstsein eines katholischen Pfarrers einer intakten Landpfarre wider. Und Pfarrer Anton Mömken hatte seine „guten Stuben“.

Leider setzte eindringendes Regenwasser den auf die Außenwände gemalten Bildern erheblich zu und führte schließlich zu deren Zerstörung. Im Sitzungsprotokoll des Kirchenvorstandes³ vom 16. April 1879 heißt es darüber: „In der Pastorat ist die Westfront wegen des Schlagregens so feucht geworden, dass die durch den Pfarrer und Dechanten seiner Zeit auf

³ BDA, Pfarre St. Michael Waldniel, Nr. 1698-28a, Seite 66.

seine Kosten ausgeführten ... Wandgemälde in beiden Sälen ganz zerstört worden sind. Man beschloss daher die innere Seite jeder Mauer⁴ abnehmen zu lassen und alsdann an Stelle der verlorenen Gemälde deren auf Leinwand herstellen zu lassen durch den Maler Hein. Windhausen, jetzt wohnhaft zu Roermond, ...“

Die nachfolgenden Generationen vernachlässigten die Pflege der Bilder und ließen sie schließlich mit Tapete überkleben, so dass außer der Notiz im Protokollbuch des Kirchenvorstandes nichts mehr an das ehemalige Vorhandensein dieser Bilder erinnerte. Die Wandbilder waren im Dunkel des Vergessens versunken, und auch über den Verbleib der als Ersatz angefertigten Leinwandbilder war nichts mehr bekannt.

Umso größer war die Überraschung als bei Renovierungsarbeiten im Jahre 2006 plötzlich die längst verschollen geglaubten Wandbilder wieder zum Vorschein kamen. Die beiden zum Garten hin gelegenen Räume im Parterre des Pfarrhauses sollten renoviert werden. Böden und Decken mussten erneuert und die Wände gestrichen bzw. tapeziert werden. Als sich bei den vorbereitenden Arbeiten an einer Stelle die Tapete löste und plötzlich eine unbekannte Farbschicht erschien, ging der mit den Arbeiten betraute „Zivi“ der Sache nach und entfernte weitere Teile der Tapete und staunte nicht schlecht, als er darunter fachgerecht gemalte Ornamente entdeckte.

Pastor Thorsten Aymanns gab sofort den Startschuss zum Weitermachen und er erinnert sich: „Dann haben wir gekratzt und gekratzt und zuerst ein Engelchen freigelegt, das zu Füßen eines Heiligen kniet.“ Nach und nach kamen auf sechs Wänden die großformatigen figürlichen Wandmalereien zum Vorschein, die vom Fußboden bis zur Decke reichen. Die Bilder des Peter Heinrich Windhausen waren wieder da. Aber in welchem Zustand! Alle waren erheblich beeinträchtigt durch Arbeiten früherer Jahre. Kabelschlitze zogen sich quer durch die Bilder, Türdurchbrüche waren ganze Bildsequenzen zum Opfer gefallen. So waren z. B. wegen eines solchen Türdurchbruchs Christus und Maria zur Hälfte zerstört, vom hl. Michael waren nur noch Kopf und Brustpartie zu sehen und von dem zu bekämpfenden Drachen war nichts mehr vorhanden. Viele der Figuren wiesen zudem tiefe Kratzer und Verunstaltungen auf wie ausgekratzte Augen, aufgemalte Brillengestelle, spitze Vampirzähne oder „blaue Augen“. Nur wenige der dargestellten Figuren waren verschont geblieben. Hinzu kamen erhebliche Putz- und Farbschichtablösungen auf der Südwand, die durch einen älteren Wasserschaden entstanden sein mussten.

Die unter der Tapete als Makulatur verklebten Zeitungen lassen den Zeitpunkt der Überklebung der Bilder ziemlich genau datieren. Über der Küchentüre klebten noch die Preise des Schweinemarktes von 1928 und auch aus den Themen der Zeitungen ließ sich dieser Zeitpunkt bestätigen.

Die herbeigerufenen Fachleute der Bistumsverwaltung und des Amtes für Denkmalpflege im Rheinland waren ebenso überrascht wie begeistert von dem sensationellen Fund. Denkmalpfleger Marco Kieser vom Amt für Denkmalpflege im Rheinland stellte fest: „Das hier ist etwas ganz Besonderes. Die Bilder sind über ihren orts- und baugeschichtlichen Wert hinaus von erheblicher kunstgeschichtlicher Bedeutung.“ Ein vergleichbares Beispiel eines derart mit Ausmalungen versehenen Pfarrhauses sei zumindest im Rheinland nicht bekannt. Ihre Konservierung und Restaurierung liege daher im öffentlichen Interesse und solle in enger Abstimmung mit dem Amt für Denkmalpflege erfolgen.

⁴ gemeint sind die Innenseiten der Außenmauern beider Räume

Kostenschätzungen für diese Arbeiten beliefen sich auf mehr als 40.000 €. Da aber immer noch die Restaurierung des Gotteshauses lief und somit alle freien finanziellen Mittel gebunden waren, mussten Sponsoren gesucht werden. Und endlich war es geschafft: die Sparkassenstiftung „Natur und Kultur“ stiftete 20.000 €, 12.000 € kamen aus der regionalen Kulturförderung des Landschaftsverbandes Rheinland und 10.000 € steuerte die Kirchengemeinde selbst bei. In den Jahren 2008 bis 2010 restaurierte die Diplomrestauratorin Vera Krüsel aus Düsseldorf die Bilder.

Die Übermalungen konnten fast vollständig entfernt werden. Dabei kam u. a. unter der aufgemalten Pagenfrisur eines jungen Mannes das Bildnis eines alten Mannes mit Halbglatze und Bart zum Vorschein. Die Ritzen in Augen und Zähnen hatten jedoch irreversible Fehlstellen in Malschicht und Putz hinterlassen und auch die Frage der Ergänzungen der vielen und zum Teil großflächigen Fehlstellen durch Retusche war nicht leicht zu klären. Aber auch hier gab es eine befriedigende Lösung, indem die Stellen in Strichtechnik beigearbeitet wurden und dadurch wieder ein einheitliches Bild entstand. Heute strahlen die ältesten bekannten Bilder des Waldnieler Malers Peter Heinrich Windhausen wieder fast in ihrem alten Glanz. Die „guten Stuben“ des Pfarrers und Dechanten Anton Mömken sind wieder hergestellt und Waldniel, Schwalmthal und das Rheinland haben einen einzigartigen Schatz wiederbekommen.